

# „Spekulationen als Sicherheit verkauft“

## Hans von Storch plädiert für mehr Offenheit und weniger Alarmismus in der Klimaforschung

Seit zwei Wochen gibt es unter Klimaskep- tikern kein anderes Thema als „Climate- gate“. Hacker haben vertrauliche Mails und Daten des Klimaforschungszentrums CRU der Universität von East Anglia ge- stohlen und ins Internet gestellt. Die Mails zeichnen ein wenig schmeichelhaftes Bild der Klimaforschung, die Andersdenkende an den Rand zu drängen versucht. Auch Sie waren jemand, über den in den Mails nicht eben freundlich geschrieben wurde. Ist damit die Glaubwürdigkeit der etablier- ten Klimaforschung erschüttert?

Die Glaubwürdigkeit in der Öffentlich- keit, nicht innerhalb der Klimaforschung selbst. Natürlich gibt es in der Klimafor- schung Diskussionen, auch wenn man- che den Eindruck erwecken, als ob dem nicht so sei. Aber dass ein Problem da ist, belegen die Mails. Und dass ein erheblicher Schaden entstanden ist, kann man



**HANS VON STORCH** (60) ist Klimaforscher und Meteorologe an der Universität Hamburg und Leiter des Instituts für Küstenforschung am GKSS-Forschungszentrum in Geesthacht

auch empirisch nachvollziehen. Nach einer Umfrage des amerikanischen Umfrageinstituts Rasmussen sagen 59 Prozent von 1000 Befragten, sie halten es für möglich, dass einige Klimaforscher tatsächlich gemogelt, also gefälscht haben, um die erwünschten Ergebnisse zu erzielen. Die Öffentlichkeit glaubt der Klima- forschung nur noch eingeschränkt. Diese Umfrage deutet darauf hin, dass massiv überverkauft worden ist.

### Was heißt überverkauft?

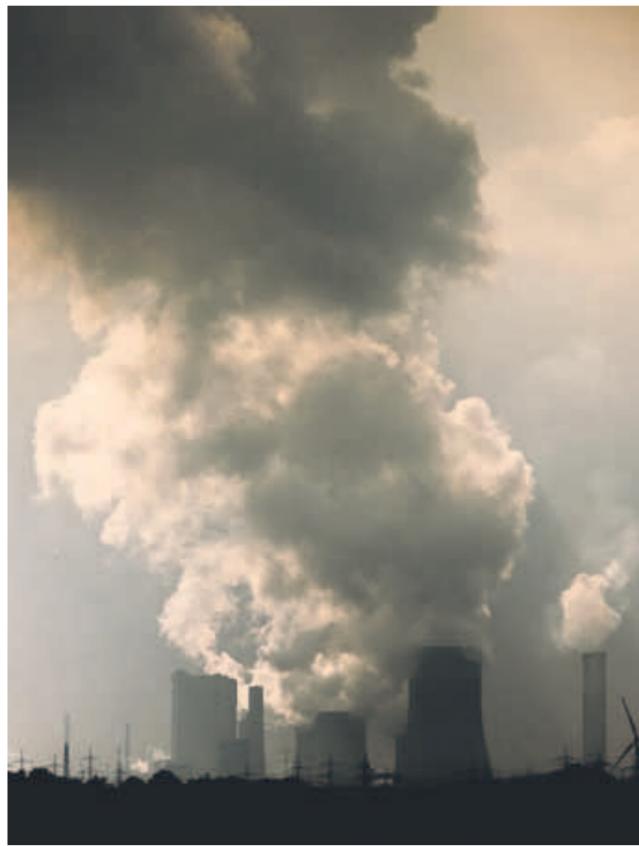
Das spekulative Ausmaß als Sicherheit dargestellt wurden. Zum Beispiel wurde in den Nachrichten vermeldet, dass Ra- jendra Pachauri, Chef des UN-Weltklima- rats IPCC, gesagt habe, am Ausmaß des Klimawandels gebe es keinen Zweifel. Das ist horrender Unsinn, natürlich gibt es erhebliche Zweifel am Ausmaß. Wo- ran es keinen Zweifel gibt, ist, dass wir es mit einem vom Menschen gemachten Klima- wandel zu tun haben, der mit Kohlen- dioxid zusammenhängt. Ein ernstes Pro- blem. Das heißt aber nicht, dass wir uns einig sind über das Ausmaß. Pachauris Aussage ist unverantwortlich.

**Noch einmal zurück zu „Climategate“: Was für Lehren sollten gezogen werden?** Es muss möglich sein, dass veröffentlichte Ergebnisse von Dritten nachge- prüft werden können, und zwar auch von solchen, die feindselig gesinnt sind.

**Ist der Zugang zu den Messdaten der Klima- forschung nicht gewährleistet?**

Überhaupt nicht. Immer wieder wurden die Forscher der CRU gebeten, Einsicht in ihre Daten zu gewähren. Aus den ge- hackten Mails geht hervor, wie der di- rekte Wille des Gesetzgebers mit faden- scheinigen Gründen unterlaufen wurde. Das war schon peinlich.

**Wie zuverlässig sind die Klimaprognosen, etwa, was den Temperaturanstieg geht?**



**Rauchzeichen.** Für den Meteorologen Hans von Storch ist der Klimawandel Realität – aber kein Grund für apokalyptische Vorhersagen. Foto: p-a/dpa

Das sind keine Prognosen, sondern mögliche Zukünfte. Eine Prognose oder Vorhersage würde bedeuten: Ich gebe die wahrscheinlichste Zukunft an. Die können wir aber nicht angeben, weil wir nicht sagen können, wie viele Chinesen im Jahr 2035 mit was für Autos wie oft zum Supermarkt fahren – unter anderem davon hängt nämlich der Kohlendioxid- ausstoß am Ende ab. Wenn ich diesen nicht vorhersagen kann, kann ich den Klima- wandel nicht prognostizieren. Ich kann aber sagen: Es spricht alles dafür, dass die Kohlendioxid-Konzentration nicht sinken, sondern zunehmen wird. Deshalb spricht alles dafür, dass die Tem- peraturen zunehmen werden. Und des- halb ist eine Spannweite von zwei bis vier Grad Zunahme durchaus plausibel.

**Wie sieht es mit dem Anstieg des Meeres- spiegels aus?**

Das ist ein bisschen schwieriger, weil wir nicht genau wissen, wie die großen Eis- blöcke, nämlich die Antarktis und Grön- land, sich verhalten werden. Da gibt es aufgetragene Meldungen, besonders aus dem Potsdam-Institut für Klimafolgenfor- schung, die sich teilweise als methodisch problematisch erwiesen haben. Es wäre vernünftiger, die Wissenschaftler wür- den sich erst gründlich untereinander be- sprechen. Es ist nicht gut, ununterbro-

chen mit neuen Alarmmeldungen an die Öffentlichkeit zu gehen.

**Sie plädieren dafür, Wissenschaft und Politik zu trennen – ist das überhaupt möglich?**

Wahrscheinlich nur sehr eingeschränkt. Aber da gibt es ein Problem. Wir haben einige Personen, die eigentlich Politiker sind, aber sich als Wissenschaftler ausge- ben, um die Glaubwürdigkeit von Wis- senschaftlern beanspruchen zu können. Das ist Etikettenschwindel.

**Was sollte die Politik tun?**

Sie sollte sich nicht hinter Sicherheiten aus der Wissenschaft verstecken, die es so ohnehin nicht gibt. Wir haben Restun- sicherheiten, und wir müssen trotzdem handeln. Eine massive Emissionsminde- rung ist vernünftig, daneben sollte die Wirkung von Klimagefahren verringert werden. Ein dramatisches Beispiel war die Sturmflut im April 2008 in Myanmar, dem ehemaligen Burma, bei der 100 000 Menschen zu Tode kamen.

**Sie wenden sich gegen Alarmismus, sind aber auch kein Klimaskepitiker. Wie wür- den Sie Ihre Position beschreiben?**

Ich bin ganz sicher, dass ein von Men- schen ausgehender Klimawandel pas- siert, und dass wir den ernst nehmen müs- sen. Das bedeutet nicht, dass wir aufge-

ragt alle möglichen Dinge hinzufantasie- ren, sondern dass wir weiterhin seriöse Wissenschaft machen. Natürlich müssen wir die Politik beraten, aber die Verant- wortung liegt bei den Politikern.

**Wie sollte entschieden werden?**

Als Wissenschaftler kann ich dazu gar nichts sagen, nur als Hamburger Bürger: Als solcher möchte ich, dass weitge- hende Maßnahmen gegen den Ausstoß von Treibhausgasen beschlossen wer- den. Aber die Vorgaben sollen realistisch sein, nicht irgendwelche Monbzahlen, die nicht erreicht werden können.

**Was halten Sie von der Forderung, die In- dustrienationen sollten bis 2050 80 Pro- zent ihrer Emissionen verringern?**

Das kann ich Ihnen wunderbar verspre- chen. Der Vorteil: Ich bin 2050 tot und kann nicht mehr zur Rechenschaft gezo- gen werden. Ich frage mich, welche lang- fristigen Wirkungen solche Versprechen haben. Am Ende stellt sich heraus, dass Aussagen aus der Politik ohnehin nicht belastbar und irgendwie beliebig sind.

**Was gib es noch für Maßnahmen?**

Es geht darum, Gesellschaften und Öko- systemen gegenüber den Gefahren des Klimawandels zu schützen. Wir sollten uns auch um die Gefahren kümmern, die heute drohen, siehe Myanmar. Also soll- ten wir jene 100 000 Menschen schüt- zen, die heute zu Tode kommen und nicht nur die, die 2052 in Gefahr sind.

**Warum ist die Temperaturgrenze von zwei Grad so entscheidend?**

Das ist eine gesellschaftliche Verabre- dung, keine naturwissenschaftliche Vor- gabe. Ich glaube, dass es jene Tempera- turgrenze ist, von der man glaubt, man könnte sie gerade noch erreichen. Um sie dann zu erzwingen, wird sie als das Maxi- mum dargestellt, das noch tolerabel ist.

**Sollte die Grenze höher oder tiefer liegen?**

Ich als Bürger verlange, dass das Ziel auch erreichbar ist. Aber ich habe Zwei- fel, dass das gelingt. Ich fürchte, wir wer- den über die zwei Grad hinausgehen.

**Was halten Sie von der These, dass 2015 der Wendepunkt erreicht werden soll, von dem an weniger Emissionen in die Luft ge- blasen werden soll?**

Das ist eine mathematische Spielerei; ich glaube, aus Potsdam.

**Auf Potsdam sind Sie nicht gut zu spre- chen.**

Die Leitung des Potsdam-Instituts politi- siert die Forschung in erheblichem Maß. Die Medien sind bereit, alles zu glauben, wenn es geschickt formuliert wird. Doch die Klimaforschung in Deutschland ist wesentlich reicher und umfasst mehr als nur das Institut in Potsdam. Nicht, dass Kollegen in Potsdam nicht hervorra- gende Arbeit machen würden – aber es gibt eine Menge mehr.

**Werden wir den Wandel bewältigen?**

Da wird uns nichts anderes übrig blei- ben. Wir müssen uns aber über die ganze Breite der Maßnahmen klar werden und uns nicht nur auf die Reduktion der Emis- sionen beschränken. Das ist bitter nötig, Anpassung an die Gefahren aber auch.

— Das Gespräch führte Hartmut Wewet- zer.

# Der Bachelor soll atmen

## Kultusminister fassen Beschlüsse, die Kritik hält an

Ein achtsemestriger Bachelor für alle, da- nach ein viersemestriger Master für je- den, der will – zu solchen radikalen Ände- rungen, wie sie in der Debatte um die Ba- chelorstudiengänge zu hören sind, haben sich die Kultusminister bei ihrer Sitzung am Donnerstag in Bonn erwartungsge- mäß nicht durchgerungen. Am Sitzungs- ort demonstrierten nach Angaben der Po- lizei mehr als 3000 Studierende. Die Kul- tusminister wollten aber keinen „grundle- genden Kurswechsel“, sondern die Kor- rektur von „Fehlentwicklungen“, wie sie schon im Vorfeld erklärt hatten.

Mit Vertretern der Hochschulrektoren- konferenz (HRK) einigten sie sich am Donnerstag auf Punkte, die das Stu- dium „studierbarer“ machen sollen. Die Module (also die im Bachelor verlangte Zusammenfassung von Lehrveranstaltun- gen zu Sinneinheiten) sollen „grundsätz- lich“ nur mit einer Prüfung abgeschlossen werden.

Die Arbeitsbelastung der Studieren- den soll überprüft werden, „um ein realistisches und vertretbares Maß zu gewähr- leisten“ – ob die KMK die am Donnerstag von ihr diskutierte Flexibilisierung der Arbeitsbelastung mit einem neuen Über- gang von 25 bis 30 Stunden pro Leis- tungspunkt beschließt, stand bis zum Re- daktionschluss noch nicht fest.

Die HRK und KMK wollen sich auch dafür einsetzen, „die Anerkennung von Prüfungsleistungen zwischen den Hoch- schulen national und international zu ver- einfachen, um die Mobilität der Studie- renden zu gewährleisten“. Außerdem sol- len die Länder keine von den allgemei- nen KMK-Vorgaben abweichenden Rege- lungen treffen, „die die Gestaltungsfrei- heit der Hochschulen einengen“. Die KMK macht auch die Akkreditierungs- agenturen auf ihre Aufgabe aufmerk- sam: Sie müssten prüfen und bestätigen, ob die Hochschulen in den Studiengän- gen für Studierbarkeit „unter Einbezie- hung des Selbststudiums“ gesorgt haben, dazu gehört auch die Einplanung von „Mobilitätsfenstern“ für Auslandsaufent- halte und Praktika.

Die KMK weist außerdem ausdrück- lich darauf hin, dass ein Bachelor seit je- her nicht nur sechs Semester dauern darf, sondern es den Hochschulen durch- aus freisteht, auch sieben oder acht Se- mester dafür einzuplanen. Eine neue Vor- gabe, mit der die Hochschulen dazu ge- zwungen werden, mehr längere Bache- lor-Studiengänge anzubieten, machen die Kultusminister aber nicht.

Zu einem der größten Reizthemen – der Bachelor ist nach Auffassung der KMK derjenige Abschluss, mit dem die meisten Studierenden die Hochschule verlassen – äußern sich die Kultusminis- ter nicht. Die HRK hatte im Vorfeld gefor- dert, die KMK solle „auf die Leitvorstel- lung des Bachelor als Regelabschluss und

des Master als Ausnahme verzichten“. Auch hatte die HRK scharf kritisiert, in vielen Ländern würde der Zugang zum Master über knappe Kapazitäten ge- regelt. Vielerorts stünden nur 50 Prozent der Kapazität bereit, die für das Bache- lorstudium vorgesehen ist.

Die KMK und die HRK halten gleich- wohl fest, Kritikpunkte der Studierenden zum Bologna-Prozess seien nun aufge- nommen worden, so dass „es an der Zeit ist, wieder zu einem geregelten Studien- betrieb überzugehen“.

Die Kritik ebbt jedoch nicht ab. Als „völlig unzureichend“ bezeichnete Lara Wolf, Sprecherin der protestierenden an der Humboldt-Universität, die Reform- vorschläge der KMK. Sie missachteten die studentische Forderungen, den Mas- ter zum Regelabschluss zu machen. Die Studierenden lehnten auch eine Erhö- hung der Regelstu- dienzeit im Bache- lor zulasten des Mas- terstudiums ab; die gesamte Studienzeit müsse verlängert werden. Die KMK habe zudem stude- ntische Forderungen nach einer Demokra- tisierung der Hoch- schulen und nach ihrer sozialen Öffnung ignoriert. Die GEW verlangte einen Rechtsanspruch auf Zulassung zum Mas- ter für alle Bachelorabsolventen. Auch müssten die Länder den Hochschulen mehr Geld für Personal geben.

Bei der Überarbeitung der Studien- gänge dürften sich Länder und Hochschu- len nicht auf die Akkreditierungsagentu- ren verlassen, mahnt Anja Schillhaneck von den Berliner Grünen. Diese hätten Studiengänge mit wenig Wahlfreiheit und strikte Regelstudienzeiten selbst ge- plant oder zugelassen und seien nicht ge- eignet, sie jetzt zu liberalisieren.

Der Stifterverband hat den Verbund der neun großen Technischen Unis („TU 9“) scharf kritisiert. Die TU 9 hatten sich mit den protestierenden Studenten soli- darisiert und Wirtschaft und Politik für Fehler der Studienreform verantwortlich gemacht. Durch ihr Festhalten am In- genieurs-Diplom und an der Trennung von Theorie Praxis hätten die TUs die Pro- bleme selbst geschaffen, die sie jetzt be- klagen, erklärte Andreas Schlüter, Gene- ralsekretär des Stifterverbandes.

Im Anschluss an die KMK-Sitzung for- derte die HRK die Ministerpräsidenten in einem offenen Brief auf, beim Bildun- gsgipfel mit der Kanzlerin am 16. Dezem- ber „die Studienplätze endlich auszufül- len“. Nur mit zusätzlichem Geld könne die Situation der Studierenden wirklich verbessert werden.

ANJA KÜHNE/AMORY BURCHARD

Donnerstag. Ein Studium generale soll auch in Wissensgebiete jenseits der Medi- zin einführen. Der Studiengang gliedert sich in ein dreijähriges Grundstudium, ein zweijähriges Aufbaustudium und ein Praktisches Jahr. Er bezieht Erfahrungen aus dem 1999 eingeführten Reformstudien- gang Medizin der Charité ein. dpa

### NACHRICHTEN

#### Modellstudiengang Medizin ab 2010

Die Charité startet im Herbst 2010 einen Modellstudiengang für alle Erstsemester – mit kleineren Lerngruppen statt Massen- seminaren. Medizinstudenten sollen von Anfang an Praxiserfahrung sammeln und sich Wissen individueller aneignen kön- nen als bisher, erklärte die Charité am

Donnerstag. Ein Studium generale soll auch in Wissensgebiete jenseits der Medi- zin einführen. Der Studiengang gliedert sich in ein dreijähriges Grundstudium, ein zweijähriges Aufbaustudium und ein Praktisches Jahr. Er bezieht Erfahrungen aus dem 1999 eingeführten Reformstudien- gang Medizin der Charité ein. dpa

## Schaufenster Berlin

**FOTO FROHLOFF**  
Fotofachgeschäft - Fotostudio - Fotolabor  
Einrahmungen-Bildveredelungen-Retuschen  
Lankwitzer Str. 7 12209 Berlin-Lichterfelde  
gegenüber dem Einkaufszentrum LIO

bis zu 70%  
**DESIGNER OUTLET**

Neu • Neu • Neu

Kurfürstendamm 195 - 10707 Berlin - Ecke Bleibtreustraße  
Mo - Sa 12-18 Uhr

**Terrassendach mit Dreh-Lamellen**

bei Regen zu- bei Sonne auf

Sonnenschutz  
Hitzeschutz  
Regenschutz

www.allweda.de  
allweda-nord@email.de

**MUJI Xmas 10% RABATT**  
auf alle MUJI Produkte

Einfach diesen Coupon ausfüllen, ausschneiden und vom 28.11.09 bis 19.12.09 im MUJI Store abgeben.

Ja, ich möchte an der Verlosung einer Reise nach Japan für zwei Personen teilnehmen!

Name \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_  
PLZ/Ort \_\_\_\_\_  
Telefon \_\_\_\_\_  
E-Mail \_\_\_\_\_

MUJI Store Berlin Mitte  
Hackescher Markt 1  
10178 Berlin

MUJI 無印良品

kreativer wohnen  
professionell geplant

Sitzen  
Relaxen  
Schlafen

Nutzen Sie jetzt die Preisvorteile!

**SCHWARZ**  
Lifestyle

Eichhorster Weg 61 / Ecke Schlitzer Str. - 13435 Berlin-Wittenau  
Tel.: 030 - 402 40 61 / 62 - Fax: 030 - 403 29 07 - schwarz-einrichtungen@online.de  
Mo. - Fr. 9-19 - Sa. 10-16

**MÜNZEN UND GOLD BESSERER ERKAUF**  
vom Fachmann / Mitglied im Berufsverband des dt. Münzenfachhandels  
Wir kaufen Altgold, Zahngold, Münzen, Uhren und Schmuck. Wir sind auch ein Leihhaus, versuchen Sie die Trennung auf Probe.

**Münzen am Zoo**  
Joachimstaler Straße 39-40, 10623 Berlin, Tel. 030/88 77 69 99  
gegenüber Kanzlerpark und Karstadt Sport - www.muenzen-am-zoo.de

ANGEBOT ERHALTEN? Wir versuchen es zu toppen

**ALLWEDA**  
Das Dach mit dem Dreh

Referenzobjekte zu Sonderkonditionen gesucht!

Kostenlos Beratung unter  
030 - 26 32 51 98  
Dipl. Ing. W. Moldenhauer

VOM ERFAHRENEN FACHBETRIEB - SEIT ÜBER 35 JAHREN!

**Terrassen-Dächer** Lieferzeit nur 10-12 Werktage!

Hochwertige Qualität, Deutsche Herstellung, Witterschutz und freier Blick in den Himmel. VSG - Verbund-Sicherheitsverglasung, selbstreinigend. Auch für Balkon, Geschäft, Carport. 5 Jahre Garantie!

Info/Preise anfordern!  
6928181 / 6929293  
Fax: 692 40 50 - www.markisen-tisse.de

markisen am mehringdamm  
Mehringdamm 55 - 10611 Berlin  
U. Mehringdamm  
Tel.: 030 / 79 78 49 87  
Mo-Fr: 10:00 - 16:00 Uhr  
Sa: 11:00 - 14:00 Uhr  
nahe KaDeWe

**10% COUPON** Der Goldpreis ist momentan sehr hoch! Wann verkaufen, wenn nicht JEITZT?

Sofort Bargeld, gebührenfrei

BRUCHGOLD  
ZAHNGOLD  
SILBER  
UHREN  
SCHMUCK  
MÜNZEN

Privater & gewerblicher Ankauf Pfandhaus

**Juwelier Joel**

Gold verkaufen, Geschenke kaufen!

Passauer Str. 8-9 - 10789 Berlin  
Tel.: 030 / 21 96 58 22  
Mo-Fr: 10-19 Uhr • Sa: 10-16 Uhr  
nahe KaDeWe

Albrechtsstr. 48 - 12167 Berlin  
Tel.: 030 / 79 78 49 87  
Mo-Fr: 10:00 - 16:00 Uhr  
www.juwelier-joel.de

alle Adventssonntage von 13-18 Uhr offen